

Herbert Bruhn über die Arbeit von Stergios Stavropoulos (2011)

Integration von Migrationspopulationen in Deutschland – Untersuchung zur Veränderung der Einstellung aufgrund der von Wulff und Sarrazin im Jahr 2010 angestoßenen Diskussion

Die Masterarbeit von Stergios Stavropoulos ist eine gelungene Kombination aus Essay und empirischer Arbeit vor. Der Essay ist zum Teil autobiografisch, zum Teil aus der mitteleuropäischen Geschichte und zum Teil aus aktuellen Ereignissen des Zeitraums 2010/2011 entwickelt worden. Die Inhalte beziehen sich auf originale Quellen, ordnungsgemäß in den Fußnoten belegt. Zahlenmaterial aus neusten statischen Berichten fließt in die Arbeit an.

Der Essay ist eng mit einer eigenen empirischen Studie verbunden, die im Anhang vollständig ausgewertet wird. 93 Jugendliche wurden befragt, ob und wie gut sie sich in Deutschland entegriert fühlen. Außerdem sollten sie ein Statement abgeben, was sie unter „Deutsch sein“ verstehen.

Sobald Stergios Stavropoulos im Essay auf seine eigenen Daten eingeht, nimmt er immer eine andere Schrift, so dass persönliche Aussage und empirische Grundlagenforschung eng verzahnt, aber dennoch deutlich voneinander getrennt sind.

Eine Art von Kapiteleinteilung ergibt sich durch die eingestreuten inhaltlichen Überschriften, die den Text gliedern. Die erste Überschrift ist „Europas Angst vor Migration und Überfremdung.“ Aus der Überschrift wird die Fragestellung bearbeitet, ob es sich bei der Angst um eine Überreaktion des Europäers handeln könne. Anhand der Aussagen zur Frage „Was ist Deutsch, was bedeutet Deutschsein“ werden positive und negative Persönlichkeitsbeschreibung aus der eignen Befragung gesammelt, kategorisiert und aufgelistet. Deutschland nimmt in seinen Augen eine besondere Rolle in Europa ein:

Stavropoulos meint, Deutschland müsste eigentlich an Immigration gewöhnt sein: Seit der ersten Völkerwanderungen in den ersten Jahrtausenden nach Christus bis hin zur Migration der Heimatvertriebenen nach dem 2. Weltkrieg ist Deutschland ein Migrationsland: Dabei spielt die Arbeitsmigration um 2000 eine verhältnismäßig kleine Rolle.

In seinen Ausführungen geht Herr Stavropoulos auch auf die Thesen von Thilo Sarrazin ein und erklärt dabei die in der Presse oft nicht recht verstandenen Äußerungen zur Intelligenzentwicklung. Ebenso kritisch zeigt Stavropoulos, der selbst Kind aus einer Migrationsfamilie aus Griechenland ist, am Beispiel der USA, dass die Deutschen auch Immigranten waren – und dabei mindestens ebenso schlecht beurteilt wurden wie die schärfsten Kritiker in Deutschland zur Zeit die türkische Migrationsbevölkerung abqualifizieren (Seite 17).

Im Abschnitt mit der Überschrift „Deutschland altert“ weist Herr Stavropoulos auf die Prognosen der Statistiker hin, die einen Bevölkerungsrückgang in Deutschland vorhersagen. Diese Prognosen teilt der Rezensent (Herbert Bruhn) auf Grund eigener Arbeiten nicht. Die Schlüsse, die Stavropoulos daraus zieht, sind jedoch merkwürdig:

In Deutschland müssten alle Potenziale genutzt werden, so dass eine gezielte Förderung von Migrationspopulationen notwendig ist.

Hier folgen die Hauptergebnisse der eigenen empirische Studie eng verzahnt mit dem essayistischen Text, meist umrahmt von weiteren empirischen Zahlen aus den Medien, aus der PISA-Studie, aus den SINUS-Milieus oder aus der Shellstudie. Die Daten wurden online über den survey-monkey erhoben. Interessant ist auch der Vergleich der Migrationsgruppen aus dem slavischen Osten mit den überwiegend türkischstämmigen aus dem Orient.

Prof. Dr. Herbert Bruhn, Uni Flensburg, Auf dem Campus 1, 24943 Flensburg
bruhn@uni-flensburg.de